

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 31

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 4) Kampf um Denkmalen von Lt. H. von Moos.
- 5) Reiterei des 19. Jahrhunderts von Cav.-Lt. von Sury.
- 6) Über Bekleidung des Soldaten von Oberstl. Göldlin.
- 7) Über Adjutantendienst von Div.-Adj. E. Schoblinger.
- 8) Die persönlichen Eigenschaften des Cavallerie-Führers von Oberstl. Müller.

9) Schlacht bei Wettswil (Einleitung) von Oberstl. von Reding.

10) Das Bataillon als taktische Einheit vom Tage des Aufgebotes bis zum Einrücken in den Regimentsverband von Bat.-Adj. Mazzola.

11) Über militärische Rechtschaffenheit von Oberstl. Thalmann.

12) Exerzierreglemente für Cavallerie von Oberstl. Müller.

13) Über Schießpulver und Explosivstoffe (nebst Versuchen mit Pfeilen, Dynamit und Nitroglycerin) von Infanterie-Lieutenant Dr. phil. Emil Schumacher.

14) Über den Entwurf des neuen Verwaltungsreglements von Oberstl. Weber, des Commissariatsabes.

Einige dieser Vorträge nahmen mehr als einen Abend in Anspruch. An die meisten knüpfte sich eine oft längere Diskussion, an welcher sich, wie bei uns gebräuchlich, nicht nur die höheren Offiziere, sondern auch die niederen Grades beteiligten.

Die Offiziersgesellschaft versammelte sich in der Regel Freitag Abends um 8 Uhr. Die Sitzungen fanden in dem Gasthaus zum Rössli, zur Post und im Wilschen Mann statt.

Mr. Oberstl. Rudolf, Kreisinspektor der IV. Division, besuchte häufig die Offiziersgesellschaft und beteiligte sich lebhaft an den ständigen Diskussionen. Wir hatten auch dieses Jahr wieder das Vergnügen, den Oberinspektor der Infanterie Herrn Oberst Stocker, einer der Gründer und eifriger Förderer der Gesellschaft in unserer Mitte zu sehen.

M u s i a n d.

Österreich. (Vermehrung der Kriegsbrücken-Equipagen.) Das Reichs-Kriegsministerium hat die Vermehrung der bestehenden 40 Kriegsbrücken-Equipagen um weitere 10 angeordnet, die als Reserve-Equipagen zu bezeichnen sind und dem Reservecommando des Pionier-Regiments zu unterstehen haben. Jede der (fortan 50) Equipagen führt im Mobilisierungsfalle eine 40 Klafter lange Kriegsbrücke mit sich, und die den Fahrdienst verschiebende Mannschaft (Fahr-Pioniere) wird nicht mehr dem Fuhrwesencorps, sondern dem zu diesem Zweck um 1328 Köpfe zu erhöhenden Truppenkörper selbst entnommen.

Frankreich. (Fahnen.) Durch Decret des Marschall-Präsidenten erging an den Kriegsminister der Auftrag, daß sämtliche Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, ferner die Jägerbataillone Fahnen aus weißblaurother Seide erhalten sollen, in der Mitte des Tuches, von Lorbeer- und Eichenzweigen umgeben, das berühmte R. F. (République Française.) Die Fahnenbänder tragen in Silber den Namen des Regimentsbezirks, Division, Armeecorps und Regimentsnummer, ferner die Inschrift „Honneur et patrie.“

England. (English Army.) Dem Sanitätsberichte der englischen Armee für das Jahr 1874 zufolge, wurden bei einem Präsenzstande von 86,837 Mann 73.004 Erkrankte in die Militärspitäler aufgenommen. Der durchschnittliche, dauernde Krankenstand des Jahres betrug 3351; Todesfälle in den Spitälern kamen 735 vor und außerdem starben bei detachierten Abteilungen (Gefanmärkte 6361) 84 Mann. Auf 1000 Mann kamen demgemäß 840 Erkrankungen und ein Krankenstand von 58,59.

England. (Schießprämien.) Nach den vom 1. März 1876 datirten Army Circulars des englischen Kriegs-Ministeriums sind die Schießprämien neu normirt worden. Nach der betreffenden Verordnung sollen in Zukunft die Übungen des Distanzschäfers von den Übungen auf dem Scheibenstande getrennt und für beide Dienstzweige besondere Prämien verliehen werden.

Die Prämien bestehen in Zukunft in folgenden:

I. Für das Scheiben schlefen:

1. Preis für den besten Schuß der Infanterie (einschließlich der Königlichen Ingénieurs und der Kolonial-Korps), der im Laufe des alljährlichen Kursus des Schießunterrichts gefeuert — 20 Pf. Sterling und eine silberne Medaille, welche das Jahr der Verleihung, den Namen und das Regiment des Gewinners enthält und auf der rechten Brust getragen wird.

2. Preis für den besten Schuß jedes Infanterie-Regiments oder Bataillons von mindestens vier Kompanien, der im Laufe des alljährlichen Kursus des Schießunterrichts gefeuert — 5 Pf. Sterling und ein Ehrenzettel von in Gold gestickten gekreuzten Gewehren mit Krone, das auf dem linken Arm getragen wird.

3. Preis für den besten Schuß jeder Kompanie, in welcher mindestens 40 Mann den jährlichen Kursus des Schießunterrichts durchgemacht haben — 2 Pfund 10 Schillinge und ein Ehrenzettel von in Gold gestickten gekreuzten Gewehren, das auf dem linken Arme getragen wird;

und für den besten Schuß jeder Depot-Kompanie, in welcher mindestens 30 Mann den jährlichen Kursus des Schießunterrichts durchgemacht haben — 2 Pfund Sterling und das zuletzt genannte Ehrenzettel.

4. Preis für die besten Schüsse in der Zahl von 10 p.C. der Mannschaften, die den jährlichen Kursus des Schießunterrichts in jedem Regiment oder Bataillon durchgemacht haben, außer den Empfängern des 1., 2. und 3. Preises — 1 Pfund Sterling und ein Ehrenzettel von in Wolle gestickten gekreuzten Gewehren, das auf dem linken Arme getragen wird.

II. Für das Distanzschäfen:

Für den besten Distanzschäfer jeder Kompanie, d. h. für den Mann, der während der Übung in der 1. Klasse der drei Perioden der Distanzschäf-Übungen die höchste Zahl von Punkten erreicht hat — 1 Pfund Sterling.

Für 10 p.C. der Mannschaften jeder Kompanie, welche in der 1. Klasse geübt und in den drei Perioden der Übungen die höchste Zahl von Punkten erlangt haben — à 10 Schillinge.

(M. W.)

B e r s c h i e d e n e s.

— (Wasserfeste Bomben.) Der „Merrimac“, das erste Panzerschiff, welches im amerikanischen Bürgerkriege aufrat, war vor 14 Jahren während des Krieges im Hafen von Portsmouth (in Virginia) versunken worden. Man machte nun kurzlich Anstalten, um dessen Wrack aus dem Fahrwasser zu entfernen, und bei dieser Gelegenheit wollte ein Arbeiter sehen, ob die 14 Jahre im Wasser gelegenen Bomben auch noch loszehen. Er führte eine Pulverlinie nach einer derselben hin und zündete dieselbe an. Die Bombe platzte und entzündete auch alle derselben Haufen; der Vorsichtige wurde getötet, mit ihm noch drei Arbeiter, und mehrere wurden verwundet.

— (Oberst Hermann Müller) ist am 2. Juni in Zürich gestorben. Derselbe war 1798 in Niederschaffhausen geboren, studirte 1816—1819 an der Universität in Freiburg Ursprungswissenschaften, kam dann in seine Vaterstadt zurück und widmete sich seinem Beruf als Jurist. Seine militärische Laufbahn begann 1818 und endete 1860. Zuerst war Müller Artillerieoffizier, trat dann zur Infanterie über und kommandierte während vielen Jahren ein Aargauer Bataillon. 1847 wurde Müller zum Oberst ernannt und kommandierte als solcher im Sonderbundskrieg die 3. Brigade der Division des Oberst Stegler. Müller war später Präsident des Aargauer Kriegsgerichts und mehrere Jahre hindurch etig. Inspektor der Infanterie in den Kantonen Baselstadt, Basel-Land und Solothurn.

† Oberst Albert Müller, Bruder des vorigen, starb am 24. Juni und folgte so seinem älteren Bruder 3 Wochen später nach. Albert Müller war 1800 ebenfalls in Niederschaffhausen geboren. Den „Basler Nachrichten“ entnehmen wir folgende Einzelheiten über seinen Lebenslauf: Nachdem er die Schule zu Niederschaffhausen passirt hatte, erlernte er die Uhrmacherkunst. Allein hinter dem Werkstattlebte ein unruhiges, nach Thaten dürstendes Herz. Noch

nicht misspflichtig trat er in die Reihen der aargauischen Wehrmänner und mit 20 Jahren wurde er Artillerieoffizier. Die Liebe zu den Waffen war bei ihm vorherrschend; er war gesund und kräftig und die frische Lebensart konnte er nicht gut vertragen. Da erklang aus dem fernen Osten der Notruf eines verzweifelnden, unterdrückten Volkes und dem Zuge seines Herzens folgend, entschloß er sich wie viele hunderte junger Männer, den Hellenen zu Hilfe zu eilen. Zu diesem Innern Drange gesellte sich noch ein hoffnungsloses Liebesverhältniß, das er dadurch in ehrenhafter Weise lösen zu können vermehrte.

Schon im Spätjahr 1821 war eine Schaar deutscher Jünglinge mit General Normann nach Hellas abgegangen; Albert Müller schloß sich der zweiten Expedition an und reiste im Februar 1822 von seines Vaters Segen begleitet, nach Marseille, da nur die französische Regierung Einschiffung von Philhellenen gestattete. Das Centralcomite der Griechenvereine in der Schweiz hatte Gold zur Miete eines kleinen Schiffes gesandt, und einige Tage nach der Ankunft konnte man abreisen. Den 18. März stach das Schiff mit 35 Griechenfreunden in See. Die Expedition bestand aus 1 badischen, 3 bayerischen, 1 hannoverischen, 1 italienischen, 3 polnischen und 3 württembergischen Offizieren. Unter den preußischen Thellnehmern befand sich der Musikdirektor Dr. Elster.

Unter den schweizerischen Thellnehmern waren die Aerzte Stausler von Münster, der schon im Mai wieder heimreiste, und Amsler von Mellen, der auf der Insel Milo starb, der zürcherische Offizier Bruppacher, der bei Petta fiel, und unser Müller. Unter den 11 Franzosen auf dem Schiffe befand sich auch der nachmalige Marschall St. Arnaud und Sieger an der Alma in der Krim. Die Reise dauerte 15 Tage.

Auf der Insel Spezia vernahmen sie die Kunde, daß die früher eingetroffenen Philhellenen sich in Korinth, dem zielwilligen Sitz der Regierung, versammelt hätten, um daselbst ein Bataillon zu organisieren. Dorf in ging also nun das Ziel der Reise. Müller erzählte seine Reise in einer schmucklosen Broschüre, einfach und schlicht, wie er selbst war.*)

Mit der Organisation des Bataillons ging es nicht recht vorwärts, es fehlte an Geld und Waffen; aus Deutschland hatten die Griechenkomites schlechte, abgenutzte Gewehre geschickt. In Korinth wurde Müller durch einen schwadronrenden preußischen Offizier in ein Duell verwickelt, aus dem er aber hell und mit Ehren hervorging. Duelle waren übrigens unter den Philhellenen, die allen Nationen angehörten, nicht selten, ja täglich.

Am 30. April wurde Müller mit zwei andern Offizieren nach Hydra abgeordnet, wo Oberst Jourdan sie zur Herstellung von Anfeuerungsmitteln für Branderschiffe zu verwenden gedachte. Müller, der im technischen Belehrungen sehr gewandt war, erhielt nun Arbeiten für die Hafenbefestigung von Hydra, welche um drei Batterien verstärkt werden sollte, und zu welchen Jourdan den Plan angefertigt hatte. Nach Vollendung dieser Arbeiten ging's an die Errichtung von Kriegsführwerken. Müller laserte die Kopien der französischen Ordonnanz, die damals auch die schweizerische war. Als Artillerieoffizier hatte er 1820 das Modell einer Zwölfsfünderkanone samt Laffette hergestellt, bei dem ihm die Handfertigkeiten seines Berufs sehr zu Statten kamen.

Nach Vollendung dieser Arbeiten machte er mehrere Fahrten nach Ypsara, Athen, Argos, wo überall die Organisation der Philhellenen in's Werk gesetzt wurde; überall aber fehlten die Waffen. Es war ein langweiliges Leben, schreibt Müller; dazu die vielen Ehrenhändel, die nicht geeignet waren uns in der Achtung des Griechenvolkes zu befestigen.

Am 18. Juli fielen die Türken in Morea ein, besetzten Korinth und marschierten nach Argos, wo sich Alles flüchtete. Daselbst befanden sich nur 2000 Mattooten. Petro Peti brach zuerst gegen die Türken auf, Müller schloß sich mit 16 Philhellenen demselben

an. Auf dem Marsch gegen Dervent bestand die Truppe siegreich ein Gefecht gegen die türkische Reiterei, das erste, dem Müller bewohnte. Der Stadt Argos konnten sie keine Hülfe mehr bringen, die Regierung hatte dieselbe verlassen und die Türken sie in Brand gestellt. Am 18. fand ein zweites Gefecht statt, in Folge dessen die Griechen sich auf der Ebene für die Dauer nicht mehr halten konnten. Die Philhellenen hatten ihre Munition verschossen und verlangten nach Hydra zurück.

Ein neapolitanischer Kaufhauer nahm sie auf — 16 Mann — setzte sie aber statt in Hydra am Kap Koraka (gegenüber von Spezia) an's Land. Auf einer Schiffswarte setzte Müller mit seinen Leuten nach Spezia über. Stadt und Insel war voller Flüchtlinge, alles im größten Elende; alles war schrecklich theuer. Dazu war der Haß der Griechen gegen die Fremdlinge nicht angelassen, diesen ihre Lage angenehm zu machen. Eine Barke nach Hydra war nicht zu bekommen. Mit jeder Stunde wurde die Situation unheimlicher. Am dritten Tage endlich gelang es durch Vermittlung von Mönchen zu entfliehen.

In Hydra angelangt, wurde den Philhellenen der Eintritt in die Stadt verweigert und nur durch Vermittlung des Obersten Jourdan gelang es Müller und seinem Kameraden Schöll Einlaß zu erhalten. Jourdan schien sich daselbst seines Ansehens nicht mehr so zu erfreuen wie früher. Man munkelte von einer Niederlage des Philhellenenbataillons im Eptus. Am 28. Juli wurde Hydra alarmiert; ein türkisches Geschwader war von Pares her im Anzuge. Behn griechische Schiffe liefen aus dem Hafen aus und trieben mit gutem Ostwind gerade auf die Türken los, diese setzten alle Segel bei und machten sich nach einigen Schüssen in's Weite.

Tags darauf wurde eine Expedition von 10—12 Schiffen zur Beschießung nach Nauplia ausgerüstet. Die Beschießung fand Nachts statt, die Türken erwiderten das Feuer kräftig. Jourdan und sein Adjutant Hahne blieben vor Nauplia zurück, Müller hat nie wieder von ihnen gehört. In den Hafen von Hydra zurückgekehrt, erklärte man den Philhellenen, daß keine Fremden mehr in die Stadt gelassen würden. Auf die Bemerkung, Griechenfreunde sollten doch nicht als Griechenfeinde betrachtet werden, blieb es gleichwohl bei dem Verbot. Jourdan's Sekretär versuchte den Griechenfreunden eine Barke zur Fahrt nach den östlich von Hydra liegenden Inseln Paros oder Naxos. Es waren noch sechzehn Mann sein Schwede, ein Däne, ein Hannoveraner, ein Neapolitaner, zwei Bayern, alles Offiziere, ein westphälischer Student und Müller). Die ganze Mannschaft wurde indessen nach Milos verschlagen, wo sie die Nachricht von dem traurigen Schicksal des 400 Mann starken Philhellenen-Bataillons vernahmen, nach welcher dasselbe am 16. Juli im Gefecht bei Petta von den Türken geschlagen und nach heldenmütigster Gegenwehr in Arta gänzlich aufgerieben worden war. Elster konnte verwundet entrinnen. Diese Nachricht mußte einen sehr entmutigenden Eindruck auf die wenigen Griechenfreunde machen. Auf Milos wurde das Häuslein der sechzehn Freuen von den französischen und österreichischen Konsuln gut aufgenommen. Hier stieß auch Dr. Amsler von Mellen, der seit dem 24. April auf einem griechischen Schiff als Arzt gebient hatte, zu ihnen, indessen tödlich; er starb auch vier Tage nach seiner Ankunft auf der Insel.

Hier richteten sich die Sechzehn häuslich ein, bis ein Schiff ihnen weitere Befehle bringen würde. Die Nachrichten, welche kamen, waren indessen derart, daß die Griechenfreunde ein Anreiten der Gemahlin des französischen Generalkonsuls David in Smyrna, ihr Schiff zur Übersfahrt nach Smyrna zu benutzen, annahmen und am 19. August an Bord des „Vollet“ gingen. Auf der Übersfahrt blieben die Sechzehn einige Tage auf der Insel Paros und besuchten die Marmorbrüche daselbst. Am 25. kamen sie in Smyrna an und wurden im französischen Spittale untergebracht. In dem schweizerischen Handelshause Robert Collin und Rouill in Smyrna erhielt Müller, der durch einen Graubündner Zuckerbäcker dorthin gebracht worden war, Nachrichten aus Morea und dem Eptus, daß die griechische Sache noch nicht so ganz hoffnungslos sei.

*) Müller, A., Artillerieoberst in Narau. Erinnerungen aus Griechenland vom Jahre 1822. Mit einem Portrait des Admirals Mlaultis in Hydra. Narau, 1872, H. R. Sauerländer. 112 S. 8°.

Anmutig ist die Schilbung, wie der Graubündner seinen jungen Freund veranlassen wollte, in Smyrna zu bleiben und sich als Musiker oder Maler eine Existenz zu gründen.

Anfangs Oktober kam eine französische Kauffahrtebrigge „Le Gédre“ nach Smyrna, welche nach Marseille zurückkehrte und einen Passagier an Bord nehmen konnte. Das Los unter den Angemeldeten traf Müller, der am 6. Oktober an Bord ging. Allein kaum aus dem Meerbusen heraus, wurde das Schiff während fünf Tagen im ägäischen Meere herumgepeitscht und erreichte endlich die Insel Cero, und am 20. November den Golf von Teulon. 37 Tage dauerte die von zwei Stürmen und einer Windstille begleitete Reise. Die Quarantainezeit in Marseille dauerte nicht weniger als 57 Tage, 20 Tage mehr als die Reise selbst. Kaum in Marseille angelangt, fühlte Müller schon wieder nach Griechenland engagiert werden, allein er konnte die Quarantaine noch nicht verlassen und die neue Expedition ging ohne ihn ab. Im Dezember wurden alle Phthellenen von dem französischen Präfekten in Marseille zurück und über die Grenze gewiesen. Müller hätte gerne wieder eine neue Expedition nach Griechenland gemacht; er war auch zum Chef einer solchen ausgesessen worden, hatte aber wegen seiner Jugend und des Mangels an Sprachfertigkeit abgelehnt; nun war das Projekt einer neuen Griechenreise ganz zu Wasser geworden. Müller's Reisepass wurde auf dem kürzesten Wege nach der Schwelz, über Lyon und Genf, visiert. Nach drei Wochen war er wieder am väterlichen Herde in Rheinfelden.

„Diese meine Griechenfahrt“, schreibt Müller, „durch welche ich in früher Jugend zu einem Schatz von Erfahrungen, Menschenkenntnis und sonstigen nützlichen Fähigkeiten gekommen, hatte mich nicht mehr Geld gekostet, als Mancher für eine Bade- oder Brunnenkur verbraucht. Mühseligkeiten und Entbehrungen hatten meinen Körper gestählt, überwundene Hindernisse und glücklich bestandene Gefahren mich mit jenem Gottvertrauen erfüllt, welches Unglück und Misgeschick mit Mut und Kraft ertragen lehrt.“

Um heimatlichen Heide duschte es Müller nicht lange; sein kriegerisches Streben, sein soldatischer Sinn brachten ihn bald mit dem fremden Kriegsdienst in Verbindung. Zuerst nahm er Dienste bei einem niederländischen Schwizerregiment, allein die Auflösung der holländischen Regimenter (1829), brachte ihn um Stellung und Sold. Dann ließ er sich beim vierten schweizerischen Linienregiment in französische Dienste engagieren und kam nach Korsika in Garnison. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange; nach der Julirevolution wurden die Fremdenregimenter aufgelöst und entlassen.

In's Vaterland zurückgekehrt, wollte Müller nun seinem Heimatlande dienen. Zu diesem Zwecke nahm er eine Staatsanstellung in Aarau an. Er hat seine Aufgabe redlich erfüllt. Die Dreißigerjahre brachten manchen kleinen Feldzug, bald dahin, bald dorthin. Müller war immer dabei und stieg in militärischen Chargen bis zum Obersten. Er war ein gewissenhafter, fleißiger und kenntnisreicher Offizier und Beughaußdirektor und hat nicht nur dem Kanton, sondern auch der Eidgenossenschaft die besten Dienste geleistet.

— (Das Capitel des militärischen Anstandes) hat in der letzten Session der Bundeversammlung bekanntlich die Räthe lebhaft beschäftigt. Die Herren National- und Ständeräthe schienen höchst erstaunt, daß die Bestimmungen des von Ihnen erlassenen Dienstreglements jetzt wirklich befolgt werden. Sie glaubten in den Debatten dem Gefühl der Besorgniß Ausdruck geben zu müssen, daß unsere Militärs zu höflich werden könnten. Daß diese Besorgniß unbegründet ist und es nicht ganz überflüssig erscheint, wenn den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten einige allgemeine Regeln des Anstandes ertheilt werden, möge Folgendes beweisen.

Von der Buchhandlung Huber und Comp. in Bern erhalten wir einen Versendungsumschlag zugesendet, in welchem sie Ansichtsversendungen von dem wertvollen und sehr nützlichen „Militärischen Bademecum für Offiziere und Unteroffiziere der schweizerischen Armee“ mache. Eine solche scheint auch an einen

Lieutenant Peter Br.... (des Bat. 36) in Innerkirchen gemacht worden zu sein und dieser schrieb (er Schrift nach wahrscheinlich mit einem Streichholz) folgende Worte auf den Umschlag: „Man muß ein Kalb sein, wenn's man nicht ohne solche Vorschriften machen kann.“ Und da sage uns einer noch es sei überflüssig, wenn man den Leuten im Militärdienst einige Anweisungen über Anstand giebt!

Militair- & Schiess-Stand-Scheiben
liefert am besten und billigsten
Gustav Kühn, Hoflieferant in Neu-Ruppin.
Preiscourante gratis und franco.

Feldstecher
für
Offiziere
(H 894 Q) empfiehlt
H. Strübin, Optiker
27 Gerbergasse Basel.

Grosses Lager
von
Militärliteratur
und
Karten.
Cataloge gratis.
Orell Füssli & Cie.,
Buchhandlung in Zürich.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



**Neue Subskription auf die
Dritte Auflage**
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände.. à 3 - 5 -
15 Halbfanzbände.. à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (normale Hildburghausen).

Bis jetzt sind 7 Bände erschienen (A bis Gotthelf).